



## Bericht

SCHWEIZER KONGRESS FÜR  
ADLERIANISCHE PSYCHOLOGIE  
8.-9. SEPTEMBER 2018, KLOTEN, WWW.SKAP.CH

Bereits am Freitag war die Aufregung spürbar, als die letzten Vorbereitungen vor Ort durchgeführt wurden. Es galt die Stände aufzustellen, die Technik zu installieren, den Raum mit Blumen zu schmücken, den Empfang so zu organisieren, dass eine zügige Registrierung möglich war, und und und.... haben wir an alles gedacht – nichts vergessen? Um ca. 21.00 Uhr war dann alles bereit für das große Wochenende...

Schon vor 8.00 Uhr am Samstag trafen die HelferInnen ein und wurden ihren jeweiligen Aufgaben zugeteilt und instruiert. Was wäre dieser Kongress gewesen, ohne die vielen „guten Geister“ im Hintergrund!

Dann war es soweit: Die ersten Teilnehmer trafen ein und konnten zügig registriert werden. Jeder bekam ein großes Couvert, in dem das Handout sowie weitere Informationen und Unterlagen enthalten waren. Natürlich durfte auch der Namensbatch nicht fehlen. Viele kannten einander und die Freude war groß, bekannte Gesichter wieder zu sehen.



Pünktlich um 9.00 Uhr konnte dann der Kongress beginnen. Ruth Bärtschi eröffnete das Programm mit einer Einleitung, in der Ihre Freude über die vielen Teilnehmer zum Ausdruck kam, den Höhen und Tiefen, die wir in der Vorbereitung durchlebt haben, begleitet von vielen Sitzungen des OK.

Als Tagesimpuls las Ruth Bärtschi einen Brief von Emil Frey an seine Angestellten vor, der sehr berührte und einige Inputs

gab, die zum Nachdenken anregten. Nach einem kurzen Informationsteil durch eine der Moderatorinnen, Jeannette Jetter, begannen die Plenumsvorträge.



Das erste Referat von Dr. phil. Marius Neukom mit dem Titel „Narzissmus in der Organisation: Erscheinungsformen, Herausforderungen und Fallstricke für Coaches und Berater« gab eine sehr umfassende und neutrale Sicht auf dieses Thema. Spannend war der Ansatz, dass er als Vermittlungsfunktion zwischen den Menschen alltäglich in Erscheinung tritt und weder Selbstliebe, Makel noch Krankheit ist. Erst der gestörte Narzissmus, der durch das Fehlen oder die Beschädigung eines Grundgefühls von Angenommensein gekennzeichnet ist, das mit Minderwertigkeitsgefühlen, schwer erträglicher Scham sowie dominierenden Fantasien von Allmacht und der Furcht vor Verlassensein einhergeht, kann zu Problemen im Alltag führen. Hier sind BeraterInnen gefordert, sich rücksichtsvoll abzugrenzen um zu einem echten, wohlwollenden und hilfreichen Gegenüber zu werden. Verständnisvoll zu sein und gleichzeitig unabhängig zu bleiben, ist anspruchsvoll und es gilt, die eigenen Erwartungen anzupassen.



Nach einer Kaffeepause ging es weiter mit lic. phil. Matthias Huber, der zum Thema „Autismus im Alltag, Beratung und Coaching“ eindrücklich von seinen eigenen Erfahrungen erzählte. Wir konnten uns in die Schuhe eines autistischen Menschen begeben und die Welt aus seiner Sicht betrachten. Matthias Huber ist selber autistisch und hat uns mit seinem Vortrag sehr berührt und uns viele neue Erkenntnisse und Aha-Erlebnisse verschafft. Die Teilnehmenden hingen gebannt an seinen Lippen. Sein Humor und seine feinen, selbstironischen Erzählungen von Alltagserlebnissen aus seiner Sicht haben uns dieses Thema sehr nahegebracht und viel Verständnis generiert.



Während des nachfolgenden Mittagessens wurden die Eindrücke diskutiert, alte Bekannte getroffen und die Gemeinschaft gepflegt. Es herrschte ein reger Austausch und das Essen mundete hervorragend. Ebenfalls wurde der Büchershop rege besucht. Die Auswahl war groß und für jeden etwas dabei.

Danach ging es in die Workshops. Im Angebot waren entweder Urs R. Bärtschi mit dem Thema „Die Kraft der guten Frage“ oder Maria Waas mit „Gefühle – der Rauch unserer Gedanken“.

Urs R. Bärtschi ging auf die Wichtigkeit der richtigen Fragen im Coaching-Gespräch ein. Es lebt von Fragen und zwar von den richtigen Fragen zum richtigen Zeitpunkt. Sie dienen der Informationsgewinnung, öffnen den Dialog und aktivieren, können verborgene Motive aufdecken und verhindern nicht zuletzt, dass



aneinander vorbeigeredet wird. Ein sehr lehrreicher Workshop, der durchwegs positiv erlebt wurde.



Maria Waas ging auf den bekannten Satz von Alfred Adler ein: Denken, Fühlen, Handeln.

Wir sind der Meister unserer Gedanken und sie werden durch Glaubenssätze und -muster bestimmt. So wie wir denken, fühlen und handeln wir. Werden wir uns dessen bewusst, können wir unser Denken und damit auch unsere Gefühle und Taten aktiv steuern und jeden Tag neu entscheiden, ob wir uns glücklich, traurig, mutlos, energievoll, mutig etc. fühlen wollen. Ein wunderbarer Ansatz, der uns unsere Selbstbestimmtheit und unsere Freiheit einmal mehr ins Bewusstsein rief.

Nach der Pause, in der wiederum rege diskutiert wurde, ging es in nächsten Workshops. Zur Auswahl standen „Stark im Wandel – Übergangsberatung“ mit Ruth Bärtschi oder „Früherinnerungen – der Klassiker in der Individualpsychologie“ mit Ulrike Strubel.

Ruth Bärtschi zeigte die verschiedenen Phasen der Veränderungsberatung auf und wie wir unsere Klienten dabei begleiten können. Wer mag schon Veränderung? Meistens kommen sie gezwungenermaßen und hier können wir unsere Klienten begleiten, ihnen neue Wege aufzeigen und die Veränderung zur Chance werden lassen. Wir leben in einer Zeit, in der Veränderung die einzige Konstante ist. Das Wissen darum, wie damit umgegangen werden kann, ist außerordentlich hilfreich und macht Mut sich dem zu stellen.



Ulrike Strubel ist eine Virtuosa im Umgang mit Kindheitserinnerungen, was sie im Workshop ein weiteres Mal unter Beweis stellte. Kindheitserinnerungen sind ein wichtiger Schlüssel zum Aufdecken von Lebensstil. Mit diesem Instrument können wir Lebensstilsätze unserer Klienten bewusst machen. Sie stellen einen Weg dar aufzuzeigen, wodurch aktuelle Problemsituationen verursacht werden, welche Glaubenssätze dahinterstecken und wie wir diese angehen können. Ulrike Strubel zeigte ebenfalls ein

Schema auf, wie wir diese Kindheitserinnerungen aufnehmen und mit dem Klienten damit arbeiten können. Steht diese Kindheitserinnerung im Bezug zu einem aktuellen Problem? Welche Botschaft steckt darin? Ebenfalls ein sehr spannender und lehrreicher Workshop der wertvolle Erkenntnisse vermittelt hat.

Im nachfolgenden Letterbox-Talk wurden dann offene Fragen, die von den Teilnehmenden auf Karten aufgeschrieben und im Briefkasten deponiert wurden, an die noch anwesenden Referenten adressiert und beantwortet.



Ein weiteres Highlight folgte mit dem Apéro, während dem das 70-jährige Bestehen der SGIPA würdig gefeiert wurde. Sogar eine Geburtstagstorte durften wir genießen und haben mit Freude auf eine weiterhin erfolgreiche Zukunft der SGIPA angestoßen.



Der Sonntag startete – nach den üblichen Informationen, diesmal durch die zweite Moderatorin, Lucia Sutter, vorgetragen - mit dem Tagesimpuls von Anneliese Müller. Sie erzählte von Wien, wo sie auf den Spuren von Alfred Adler einige spannende Tage erlebt hat.



Danach durften wir das äußerst spannende Referat von Dr. Dr. Raphael M. Bonelli, der aus Wien angereist war, genießen. Mit seinem Thema, „Von Freud über Adler zu Künkel – das Ringen um das innere Wesen des Menschen“ gab er uns einerseits einen geschichtlichen Rückblick und Hintergrund, zeigte aber auch das Menschenbild der verschiedenen Zeitgenossen auf. Dabei führte er uns die Widersprüche vor Augen aber auch die Gemeinsamkeiten. Seine lebhaft, humorvolle Art gaben diesem Vortrag viel Würze und seine manchmal provokativen Aussagen



regten zum Nachdenken und Reflektieren an.

Nach der Pause folgten dann wiederum 2 Workshops/Side Lectures, die wahlweise besucht werden konnten. Entweder Anneliese Müller mit dem Thema „Rollentausch – wenn die eigenen Eltern älter werden“ oder Andrea Pini mit „Patchworkfamilie – Familienkonstellationen mit Problemzonen“.

Es ist nicht immer einfach, zu den Eltern eine gute Beziehung zu erhalten, wenn sie älter werden. Wie dies besser gelingen kann, zeigte uns Anneliese Müller in ihrem Workshop auf. Was brauchen unsere Eltern? Wie können wir die Beziehung verbessern? Über diese und andere Fragen wurde in Gruppen rege diskutiert und sich dann im Plenum ausgetauscht. Sich bewusst mit diesen Fragen auseinanderzusetzen hat viele Erkenntnisse gebracht.

Andrea Pini zeigte die Problemzonen von Patchworkfamilien auf. Diese nicht immer einfache Konstellation kann zu Reibungsfläche führen. Wie ist die Position der einzelnen Familienmitglieder wie Stiefmutter, Stiefvater, Stiefgeschwister etc.? Wie fühlen sie sich?



Was geht in ihnen vor? Um diese und ähnliche Fragen ging es in diesem Workshop und es wurde ebenfalls rege diskutiert,

gearbeitet und sich ausgetauscht. Hilfreiche Erkenntnisse für den Alltag wurden gewonnen, die in der Beratung angewendet werden können.

Nach einer Pause mit Kaffee und feinem Kuchen ging es dann schon zum letzten Referat mit Dr. Dr. Raphael M. Bonelli. Der spannende Titel „Perfektionismus – wenn das Soll zum Muss wird“ versprach einiges. Wir wurden nicht enttäuscht. Zur Untermalung der Theorie trug der Referent eigene Beispiele aus der täglichen Praxis vor, die das Thema anschaulich und praxisorientiert angingen. Der Hintergrund von Perfektionismus ist eine überzogene Angst vor Fehlern und der damit verbundenen Kritik, die ängstlich-verkrampft zu vermeiden versucht wird. Dr. Bonelli zeigte einige Beispiele auf, in denen mit einfach anmutenden Interventionen das Problem gelöst werden konnte. Auch dies ein spannender und äußerst lehrreicher Vortrag mit einem brillanten Redner.



Damit waren wir bereits am Ende der beiden Tage. Ruth Bärtschi hielt nochmals einen kurzen Rückblick und verdankte die vielen ehrenamtlichen HelferInnen mit einem kleinen Präsent. Ebenfalls ein großer Dank galt den Sponsoren und jenen, die einen Stand aufgebaut hatten und diesen die 2 Tage betreuten.

Dann blieb nur noch „auf Wiedersehen“ zum nächsten SKAP zu sagen. Zwei äußerst lehrreiche, spannende, vielfältige und ermutigende Tage waren vorüber und wir freuen uns bereits auf den nächsten SKAP!

**Reservieren Sie sich schon heute das Datum für den nächsten SKAP:**

*5. – 6. September 2020*